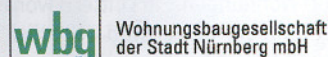


Beispiel WBG Nürnberg

OLGA – elf Frauen wohnen gemeinsam in Nürnberg


 Wohnungsbaugesellschaft
der Stadt Nürnberg mbH

„So was wie in Skandinavien, das geht doch bei uns in Franken schon von der Mentalität her nicht“, so dachten die Aufsichtsratsmitglieder der WBG Nürnberg auf einer Exkursion nach Stockholm vor einigen Jahren, bei dem sie ein gemeinschaftliches Wohnprojekt von mehr als 40 Senioren besichtigt hatten. So äußerten sie es auch vor der Presse in Nürnberg. Und wurden überrascht: Kurz darauf meldete sich „OLGA“. So nennt sich die Projektgruppe „Oldies leben gemeinsam aktiv“, und man kam ins Gespräch.

Das erste Gespräch dauerte gleich zwei Stunden und hinterher hatte er das Gefühl, mit dieser Gruppe sei so ein Projekt möglich. So erinnert sich Dieter Barth, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der WBG Nürnberg. Barth übernahm als Projektleiter bei der WBG die Verhandlungen mit der Gruppe und betreut sie bis heute. Die WBG, mit rund 20.000 WE das größte Wohnungsunternehmen in der Stadt, beschreibt er als traditionell offen für Neuerungen am Wohnungsmarkt und weist auf Projekte wie autofreies Wohnen, frauenfreundliches Wohnen und das schon 1989 eingeführte betreute Wohnen hin.

Die Mitglieder von „OLGA“ hatten zum Zeitpunkt dieses Gesprächs bereits mehrere Jahre Suche nach einer geeigneten Immobilie und einige Enttäuschungen hinter sich. Zunächst wollte man etwas kaufen, das erwies sich als



Die OLGAs mit dem Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und der damaligen Bundesministerin Renate Schmidt

nicht finanzierbar. Einige sprangen ab, weil sie doch lieber auf dem Land leben wollten. Die restliche Gruppe hatte da schon ziemlich konkrete Vorstellungen entwickelt. Gemeinschaftliches Wohnen betrachtet die Unternehmensführung als ein wichtiges Projekt. Barth vermutet: „Vielleicht ist das auch eine Lösung für Wohnen im Alter!“ Im Bestand sind rund ein Drittel der Mieter älter als 60 Jahre.

Bald nach dem ersten Gespräch zeigte man den Frauen einige in Frage kommende Objekte. Ein Altbau im Stadtviertel Nordostbahnhof sagte ihnen zu. Anne Görtz, 74, vom OLGA-

Projekt beschreibt die Planungsphase: „Dann haben wir angefangen zu planen und zwar großzügig mit 80-Quadratmeter-Wohnungen. Nach einiger Zeit hat uns die WBG mitgeteilt, dass das Projekt leider nicht realisiert werden kann. Der Quadratmeterpreis lag bei etwa 24 DM. Das konnten wir nicht bezahlen. Wir haben beschlossen, unsere Ansprüche herunterzusetzen, und das Haus so zu lassen wie es ist, mit den kleinen Zimmern. Dann hatten wir plötzlich elf Wohnungen. In der Gruppe waren wir jedoch nur sieben. Dazu kam, dass die WBG mit der Renovierung des Hauses erst beginnen würde, wenn ein unterschriebener Mietvertrag vorlag. Wir sind eine GbR und haften gesamtschuldnerisch, auch für leer stehende Wohnungen. Einigen von uns war schon etwas mulmig zu Mute, doch es ist uns gelungen, vier weitere OLGAs zu finden, die zu uns passen. Wir haben weiterhin versucht, Zuschüsse für unser Projekt zu bekommen, unter anderem beim Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Leider sind die gesetzlichen Bestimmungen derzeit noch immer so, dass solche Vorhaben nicht gefördert werden können. Oberbürgermeister Maly leitete unser Konzept an das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend weiter. Ministerin Renate Schmidt hat unser Projekt als förderwürdig und als Modellprojekt anerkannt und einen Zuschuss von 175.000 Euro bewilligt. Dieser Betrag wurde von der WBG voll auf die Miete angerechnet, so dass wir nunmehr einen Mietpreis von 6,20 Euro pro Quadratmeter zu zahlen haben.“

Der Umbau des Hauses in der Chemnitzer Straße zum gemeinschaftlichen Wohnprojekt war für die WBG eine neue Erfahrung, so Barth: „Wir haben noch kein Bauvorhaben so intensiv begleitet wie OLGA.“ Als Projektleiter war er in ständigem Kontakt mit der Gruppe, die an der Gestaltung der Wohnungen mitwirkte. Das Haus wurde über Außenfahrstuhl und Laubengänge barrierefrei zugänglich gemacht und hinter dem Haus ein Garten angelegt.

OLGA hat als GbR einen Mietvertrag mit der WBG und zahlt monatlich ca. 4.000 Euro Kaltmiete. Die Mietkosten zahlen die Mitbewohnerinnen jeweils auf ein gemeinsames Konto

ein und rechnen auch die Nebenkosten untereinander ab. Die Gruppe entscheidet über die Belegung frei werdender Wohnungen und trägt das Leerstandsrisiko für ein halbes Jahr. OLGA pflügt den Garten selbst.

Bisher gab es in der Gruppe nur vorübergehende Erkrankungen, bei denen man sich gegenseitig unterstützte. Anne Görtz, die 24 Jahre lang in einem Krankenhaus gearbeitet hat, erläutert, dass die Gruppe auch bei schwereren Erkrankungen versuchen will, zusammen wohnen zu bleiben: „Wir wollen so lange bleiben, wie es irgend nur geht. Wenn es nötig wird, holen wir Pflege von außen. Wenn jemand ins Krankenhaus muss, kann sie danach wieder nach Hause, auch wenn noch Betreuung notwendig ist. Grundkenntnisse in der Krankenpflege haben wir uns in einem Pflegekurs angeeignet. Wir möchten in diesem Haus bleiben, bis wir sterben, und hoffen, dass wir es schaffen.“

Inzwischen wohnen die 58 bis 76 Jahre alten Mitglieder von „OLGA“ schon seit zwei Jahren in einem Haus im Nürnberger Stadtteil Nordostbahnhof. Bislang gab es keinen Wechsel. Die OLGAs sind inzwischen medien erfahren, Zeitungen und Fernsehen berichten über das Projekt. Görtz ist zuversichtlich, dass auch in Zukunft keine Wohnung im Haus leer stehen wird: „Anfragen gibt es viele. Doch wir wollen alle sehr alt werden. Deshalb ist es wohl besser, selbst initiativ zu werden und neue Gruppen zu gründen oder sich bereits bestehenden anzuschließen.“

Zum Gemeinschaftsleben gehört ein Gemeinschaftsappartement. Görtz: „Da kochen wir auch mal gemeinsam. Das wird später wichtiger, jetzt kocht jede noch für sich. Wir treffen uns jeden Mittwoch um 19 Uhr um OLGA-spezifische Dinge zu besprechen. Außerdem tagen dort der Literaturkreis und die Teilnehmerinnen am Gedächtnistraining. Selbstverständlich werden auch regelmäßig Feste gefeiert.“ Die WBG plant mittlerweile ein Folgeprojekt in Nürnberg.

Anke Pieper